

Akademischer Chor Zürich
Neue Elbland Philharmonie

Mendelssohn

Kyrie in d
Sinfonie Nr. 4, "Italienische"

– Pause –

Rossini

Stabat Mater

Freitag, 15. Februar 2002
19.30 Uhr
Tonhalle
St. Gallen

Samstag, 16. Februar 2002
19.30 Uhr
Tonhalle
Zürich

Maria Gessler Sopran
Rolf Romei Tenor

Isabelle Henriquez Alt
Michel Brodard Bass

Anna Jelmorini Leitung



GIAOCCHINO ROSSINI (1792-1868)

Rossinis Jugend

Rossini kam in Pesaro, einer kleinen Stadt an der Adria, zur Welt. Sein Vater war ein Trompeter und Hornist, seine Mutter betätigte sich gelegentlich als Sopranistin in verschiedenen Opernhäusern der Stadt. Bereits als Kind mit der Welt der Oper vertraut, schrieb Rossini im zarten Alter von zwölf Jahren seine ersten Kompositionen. Als Vierzehnjähriger trat er in die Accademia filarmonica in Bologna ein, wo er Cembalo, Geige, Cello und Horn spielen lernte und gelegentlich in Opern mitsang.

In der Accademia hatte er Mühe, sich mit den musiktheoretischen Grundlagen anzufreunden, da sie ihm nicht einleuchteten. Kaum hatte er als Achtzehnjähriger seine musikalische Ausbildung beendet, machte er sich zuerst in Venedig und später in ganz Italien als Opernkomponist einen Namen. Sein berühmtestes Werk aus jener Zeit war "Der Barbier von Sevilla" (1816), das zwar bei der Uraufführung beim Publikum durchfiel, während den Folgeaufführungen jedoch zu einem durchschlagenden Erfolg wurde. Rossini hatte ein sehr gutes Gespür für Stimmen. Oft organisierte er zuerst eine Truppe von hervorragenden Solisten, bevor er eine Oper für dieses Ensemble schrieb. Seine Opernmusik war geprägt von Witz, rhythmischem Gespür und einer gewissen Verspieltheit.



Der Aufstieg zum "Opern-Starkomponist"

Nach sehr produktiven Jahren in Venedig, Neapel, Bologna und Mailand, in denen er Bekanntschaft mit vielen Opernbesitzern und Interpreten machte, folgten Aufenthalte in Wien, London und schliesslich Paris, wo er als Leiter des Théâtre Italien und als Opernkomponist tätig war. Rossini war nun sehr berühmt und konnte sich fast schon unverschämt bereichern. Seine Tätigkeit als Opernkomponist in Paris gipfelte 1829 im "Wilhelm Tell", welches seine neununddreissigste und letzte Oper war. Finanziell bestens abgesichert, war Rossini nur noch gelegentlich als Komponist tätig.



DAS STABAT MATER

Eine dieser Gelegenheiten bot sich während einer Spanienreise, als Rossini von einem wohlhabenden Prälaten aus Madrid, Manuel Fernandez Varela, um eine Komposition eines Stabat Mater gebeten wurde. Nach anfänglichem Zögern - Rossini verstand sich als Opernkomponist und wusste, dass sein Stabat Mater im Vergleich mit dem gleichnamigen Meisterwerk von Pergolesi einen schweren Stand haben würde - willigte er "aus Gefälligkeit" ein. Von seinem Stabat Mater, das in zehn Nummern unterteilt ist, komponierte er zunächst die Nummern I und V-IX. Darauf erlitt er angeblich einen Hexenschuss und liess die restlichen Nummern II-IV und X von einem vertrauten Mitarbeiter (Giovanni Tadolini) zu Ende schreiben. In dieser Form kam das Werk 1833 in Madrid zur Uraufführung. Als Varela 1837 starb, wurde das fragmentarische Stabat Mater vom Pariser Verleger Aulagnier erworben. Da Rossini das Werk bereits dem Verleger Troupenas zur Veröffentlichung versprochen hatte, kam es zu einem langwierigen Rechtsstreit. Unter Druck gesetzt, komponierte Rossini schwer krank die fehlenden Sätze des Stabat Mater. In dieser heute bekannten Form kam das Werk 1842 in Paris zur Uraufführung.

Im Streit um die "wahre Kirchenmusik", der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf verschiedenen Ebenen geführt wurde, nimmt Rossinis Stabat Mater eine extreme Stellung ein: Für die eine Seite steht dessen Rang als grosse Kirchenmusik ausser Frage; für die anderen verkörpert es alle Fragwürdigkeiten, ja alle ästhetischen Entsetzlichkeiten einer "verweltlichten" Zwittergattung. Rossini konnte seine Opernvergangenheit nicht abstreifen, und so findet man einiges "Opernhafte" in seinem Stabat Mater wieder. Am auffälligsten kommt dies im Tenorsolo der Nr. II zum Vorschein, das bis ins hohe des führt und eher an Belcanto als an Kirchenmusik erinnert. Trotzdem wäre es vermessen, die Ernsthaftigkeit des Werkes in Frage zu stellen, denn die andern Sätze, vor allem die Nr. I, haben durchaus einen düsteren Unterton. Den Höhepunkt des Stabat Mater bildet die grosse Doppelfuge der Nr. X, mit der das Werk virtuos schliesst.

Die Reaktionen auf das Stabat Mater waren sehr unterschiedlich. So mokierte sich Richard Wagner unter dem Pseudonym Valentino: "Rossini ist fromm, - alle Welt ist fromm, und die Pariser Salons sind zu Betstuben geworden."

Voll des Lobes war hingegen Heinrich Heine (der sonst sehr wohl spotten konnte): "Rossini brauchte wahrlich den Geist des Christenthums nicht erst wissenschaftlich zu construieren, noch viel weniger Händel und Bach sklavisch zu copieren; er brauchte nur die frühesten Kindheitsklänge wieder aus seinem Gemüth hervorzurufen und, wunderbar! so ernsthaft, so schmerzertief auch diese Klänge ertönen, so gewaltig sie auch das Gewaltigste ausseufzen und ausbluten, so behielten sie doch etwas Kindheitliches und mahnten mich an die Darstellung der Passion durch Kinder..."



Introduzione - Soli e Coro

Stabat Mater dolorosa
Juxta Crucem lacrimosa
Dum penebat Filius.

Aria - Tenore

Cujus animam gementem
Contristatam et dolentem
Pertransivit gladius.

O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater Unigeniti;

Quae maerebat et dolebat
Et tremebat, dum videbat
Nati poenas inclyti.

Duetto - Soprano I e Soprano II

Quis est homo, qui non fleret
Christi matrem si videret
In tanto supplicio?

Quis non posset contristari
Christi Matrem contemplari
Dolentem cum Filio?

Aria - Basso

Pro peccatis suae gentis
Vidit Jesum in tormentis
Et flagellis subditum.

Vidit suum dulcem natum
Moriendo desolatum
Dum emisit spiritum.

Coro e Recitativo - Coro e Basso

Eja, Mater, fons amoris,
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam.

Fac, ut ardeat cor meum
In amando Christum Deum,
Ut sibi complaceam.

Einführung - Solisten und Chor

Christi Mutter stand mit Schmerzen
Bei dem Kreuz und weint' von Herzen,
Als ihr lieber Sohn da hing.

Arie - Tenor

Durch die Seele voller Trauer,
Seufzend unter Todesschauer,
Jetzt das Schwert des Leidens ging.

Welch ein Weh der Auserkornen,
Da sie sah den Eingebornen,
Wie er mit dem Tode rang!

Angst und Trauer, Qual und Bangen,
Alles Leid hielt sie umfangen,
Das nur je ein Herz durchdrang.

Duett - Sopran I und Sopran II

Wer könnt' ohne Tränen sehen
Christi Mutter also stehen
In so tiefen Jammers Not?

Wer nicht mit der Mutter weinen,
Seinen Schmerz mit ihrem einen,
Leidend bei des Sohnes Tod?

Arie - Bass

Ach, für seiner Brüder Schulden
Sah sie Jesus Marter dulden,
Geisseln, Dornen, Spott und Hohn.

Sah ihn trostlos und verlassen
An dem blut'gen Kreuz erblassen,
Ihren lieben einz'gen Sohn.

Chor und Rezitativ - Chor und Bass

Gib, o Mutter, Born der Liebe,
Dass ich mich mit dir betrübe,
Dass ich fühl' die Schmerzen dein.

Dass mein Herz von Lieb' entbrenne,
Dass ich nur noch Jesus kenne,
Dass ich liebe Gott allein.



Quartetto - Soli

Sancta Mater, istud agas,
Crucifixi figi plagas
Cordi meo valide.

Tui nati vulnerati,
Tam dignati pro me pati,
Poenas mecum divide.

Fac me vere tecum flere,
Crucifixo condolere,
Donec ego vixerò.

Juxta Crucem tecum stare,
Et me tecum sociare
In planctu desidero.

Virgo virginum praeclara,
Mihi jam non sis amara,
Fac me tecum plangere.

Cavatina - Soprano II

Fac, ut portem Christi mortem,
Passionis fac consortem,
Et plagas recolare.

Fac me plagis vulnerari,
Crucem hac inebriari,
Ob amorem Filii.

Aria e Coro - Soprano I e Coro

Inflammatum et accensus
Per te, Virgo, sum defensus
In die iudicii.

Fac me cruce custodiri,
Morte Christi praemuniri,
Confoveri gratia.

Quartetto - Coro

Quando corpus morietur,
Fac, ut animae donetur
Paradisi gloria.

Finale - Soli con Coro

Amen.
In sempiterna saecula.
Amen.

Quartett - Solisten

Heil'ge Mutter, drück die Wunden,
Die dein Sohn am Kreuz empfunden,
Tief in meine Seele ein.

Ach, das Blut, das er vergossen,
Ist für mich dahingeflossen;
Lass mich teilen seine Pein.

Lass mit dir mich herzlich weinen,
Ganz mit Jesu Leid vereinen,
Solange hier mein Leben währt.

Unterm Kreuz mit dir zu stehen,
Dort zu teilen deine Wehen,
Ist es, was mein Herz begehrt.

O du Jungfrau der Jungfrauen,
Wollst in Gnaden mich anschauen,
Lass mich teilen deinen Schmerz.

Cavatina - Sopran II

Lass mich Christi Tod und Leiden,
Marter, Angst und bitteres Scheiden
Fühlen wie dein Mutterherz.

Mach, am Kreuze hingesunken,
Mich von Christi Blute trunken
Und von seinen Wunden wund.

Arie und Chor - Sopran I und Chor

Dass nicht zu der ew'gen Flamme
Der Gerichtstag mich verdamme,
Sprech für mich dein reiner Mund.

Christus, um der Mutter Leiden
Gib mir einst des Sieges Freuden
Nach des Erdenlebens Streit.

Quartett - Chor

Jesus, wann mein Leib wird sterben,
Lass dann meine Seele erben
Deines Himmels Seligkeit!

Finale - Solisten und Chor

Amen.
In alle Ewigkeit.
Amen.



FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 - 1847)

Mendelssohns Jugend

Felix Mendelssohn kam am 3. Februar 1809 in Hamburg als Sohn jüdischer Eltern zur Welt. Sein Vater, ein erfolgreicher Bankier, konvertierte zum christlichen Glauben, als Felix sieben Jahre alt war. Obwohl es der Regel entsprach, mit der Taufe einen nichtjüdischen Namen anzunehmen, behielt man den Namen Mendelssohn aus Rücksichtnahme auf Felix' Grossvater Moses Mendelssohn bei, der ein berühmter Philosoph war. Wie bei Rossini zeigte sich auch bei Mendelssohn das musikalische Talent bereits während seiner Kindheit. Mit neun Jahren trat er als Pianist erstmals öffentlich auf, und als Elfjähriger wurde er von Carl Friedrich Zelter in die Berliner Singakademie aufgenommen. Als knapp Zwanzigjähriger war er von der Idee besessen, die in Vergessenheit geratene "Matthäuspassion" von Johann Sebastian Bach wieder auszugraben. Die Aufführung mit der Berliner Singakademie wurde zu einem grossen Erfolg und löste eine Bach - Renaissance aus. Über Nacht wurde er als Dirigent weithin bekannt.

Sinfonie Nr. 4, die "Italienische"

Dank der finanziellen Unterstützung seiner Eltern konnte sich Mendelssohn eine rege Reisetätigkeit leisten. So brach er im Alter von 21 Jahren zu einer grossen Italienreise auf. Er nutzte den Aufenthalt zur Skizzierung einer Sinfonie, die später die "Italienische" benannt wurde. Anfang November 1832 erhielt Mendelssohn den Kompositionsauftrag von der Philharmonic Society in London. Dieser Auftrag aus der renommiertesten Musikmetropole der damaligen Welt bedeutete eine hohe Auszeichnung für den jungen Komponisten. Der Auftrag motivierte Mendelssohn zur Vollendung der Italienischen Sinfonie. Er wußte, was er vom renommierten Londoner Orchester erwarten konnte und stellte in seiner Sinfonie entsprechend hohe Ansprüche an Spieltechnik und Musikalität. Es entstand ein helles und leichtes Orchesterwerk, das sich zwischen den Sinfonien Beethovens und den grossen romantischen Orchesterwerken behaupten kann. Mendelssohns eigene Ansprüche an seine Sinfonie waren gross, wie aus einem Brief vom Februar 1833 an Carl Klingemann hervorgeht: "Wie meine Sinfonie wird? Ich weiß es selbst noch nicht, und bin noch sehr im Zweifel darüber, aber auf jeden Fall sehr in a-dur und sehr lustig, und der letzte Satz ein etwas mildes a-moll-Stück; ich habe mir noch nie für ein Stück von mir so herzlich Gelingen gewünscht wie für dieses, und deshalb bin ich fast befangen dabei und fürchte, es wird nicht so, wie ich gerne möchte." Obwohl die Uraufführung im Mai 1833 in London begeistert aufgenommen wurde, war Mendelssohn nie mit dem Werk zufrieden. Somit existierten bei seinem Tod zwei Fassungen für den ersten Satz sowie je drei Varianten der restlichen Sätze. Erst zwei



Jahre nach Mendelssohns Tod wurde das Werk unter Leitung von Julius Rietz zum zweiten Mal aufgeführt. Rietz war es auch, der die endgültige Fassung zusammenstellte und veröffentlichte.

Das Kyrie in d

Das Kyrie in d gehört zu Mendelssohns frühen Werken und entstand während einer Reise in Paris. Dieses wunderschöne Werk für fünfstimmigen Chor (mit Sopran I und II) und Orchester spiegelt eine erstaunlich hohe kompositorische Reife wider. Obwohl dieser kleine Ohrenschaus romantische Züge besitzt, lässt sich Mendelssohns Liebe zu Bachs Chormusik gut erkennen.

DANKSAGUNG

Unseren Sponsoren, die uns mit ihren Beiträgen die Durchführung dieser Konzerte ermöglicht haben, möchten wir ganz herzlich danken:

ETH Zürich
Universität Zürich
Zürcher Hochschulverein
Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Universität Zürich,
Kulturfonds des Bücherladens
Thomas Gross, Zollikon
Orconsult SA, Zürich

Werden auch Sie Gönner des Akademischen Chores Zürich!
Postcheck 80-31481-5

Weitere Informationen über unsere Homepage
<http://www.acz.ethz.ch>



MARIA GESSLER, SOPRAN I

Geboren und aufgewachsen in Basel begann sie ihre Gesangsausbildung bei Regina Jakobi und setzte sie bei Verena Schweizer an der Musikakademie Basel fort. Gleichzeitig studierte sie bei René Jacobs barocke Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basiliensis.

Maria Gessler war Mitglied des Baseler Opernstudios (Operndiplom) und zweimal Preisträgerin des Migros - Stipendiums. Meisterkurse besuchte sie bei Edith Mathis, Kurt Wiedmer, Anna Reynolds und Brigitte Fassbänder.

Als Despina in Mozarts "Cosi fan Tutte" debütierte sie am Musiktheater Biel. Darauf folgten verschiedene Opern- und Operettenpartien im In- und Ausland.

Derzeit ist Maria Gessler am Mittelsächsischen Theater Freiberg engagiert und dort unter anderem als Pamina in Mozarts "Zauberflöte", Rosalinde in Strauß' "Fledermaus", Tatjana in Tschaikowskis "Eugen Onegin" und als Fiordiligi in Mozarts "Cosi fan Tutte" zu hören.

Häufig widmet sich die Sopranistin auch dem Lied- und Konzertgesang. Ihr Repertoire reicht von der Barockmusik über klassische Werke bis hin zur Romantik und ins zwanzigste Jahrhundert. Mit dem Akademischen Chor Zürich war Maria Gessler bereits in Le Laudi und in Le Roi David von Suter und Honegger zu hören.



ISABELLE HENRIQUEZ, SOPRAN II

Die Mezzosopranistin Isabelle Henriquez ist von spanischer und schweizerischer Herkunft. Ihr Studium begann sie am Conservatoire de Musique in Lausanne, an dem sie mit dem Lehrdiplom abschloss. Es folgten längere Studien an der Guildhall School of Music in London, bei Suzanne Danco in Florenz sowie bei Margreet Honig in Amsterdam.

An der Oper sang Isabelle Henriquez "La Dama" in Macbeth am Grand Theatre in Genf, Lucy in Britten's "The Beggars Opera" an der Opera de Caen et Rouen, Sospecha sowie Belona in "La Prurura de la Rosa" von Torrejon y Velasco am Grand Theatre de Genève und an der Zarzuela in Madrid. Es folgen Giovanna in "Rigoletto" am Grand Theatre de Geneve, "Carmen" an den Wedenberger Festspielen und "Mercedes" am Grand Theatre de Genève.

Isabelle Henriquez steht regelmässig auf Konzertbühnen in der Schweiz, in Frankreich und Spanien. In Lausanne trat sie unter anderem unter der Leitung von J. Lopez-Cobos in F. Martins "Le vin Herbe" sowie in De Fallas "El Corregidor y La Molineira" auf, im Stabat Mater von Rossini sowie im Requiem von Verdi unter der Leitung von M. Corboz.



ROLF ROMEL, TENOR

Der Schaffhauser Tenor Rolf Romei studierte Gesang an den Musikhochschulen Winterthur (bei Paul Steiner) und Karlsruhe (bei Aldo Baldin und Jean Cox). Seit 1997 nimmt er Unterricht bei Nicolai Gedda.

Neben verschiedenen Stipendien und Förderpreisen gewann er 1997 den 2. Preis beim Mozart-Wettbewerb der UNESCO am Teatro La Fenice in Venedig und wurde beim Rotary-Wettbewerb um den Schweizer Kulturpreis 1999 als bester Tenor mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Von 1996-99 war der lyrische Tenor fest engagiert am Stadttheater Bern und debütierte bereits an der Staatsoper Stuttgart, am Staatstheater Darmstadt sowie am Edinburgh Festival.

Neben der Bühne widmet er sich intensiv dem Liedgesang (Liederabende bei den "Freunden des Liedes Zürich", bei "Orff in Andechs" bei München etc.) und pflegt auch als Konzertsänger ein breites Repertoire. Er trat z.B. im Rahmen der Osterfestspiele Luzern in Mozarts "Davidde Penitente" auf und als Evangelist in der "Johannespassion", unter Jörg Ewald Dähler im "Weihnachtsoratorium" in Bern oder unter Muhai Tang in Dvoraks "Stabat Mater" in Lissabon. Mit Michel Corboz zeichnete er Mozarts "c-moll-Messe" für das Schweizer Radio auf. Unter Helmuth Rilling sang er Pendereckis "Credo" in Krakau, St. Petersburg und Leipzig, Schuberts "Messe in As-Dur" in Santiago de Compostela, Bachs "h-moll-Messe" in Minneapolis wie auch Haydns "Schöpfung" in Madrid und Los Angeles.



MICHEL BRODARD, BASS

Nach Erlangen der Gesangsvirtuosität am Konservatorium Freiburg (CH) mit dem Vermerk "Summa cum laude mit Gratulation der Jury" hat Michel Brodard eine intensive Konzertkarriere begonnen. Er nimmt an vielen Konzerten und Festspielen in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Portugal, Spanien, Polen, Israel, Argentinien usw. teil, dies unter der Leitung von grossen Dirigenten wie Michel Corboz, Igor Markevitch, Edwin Loehrer, Horst Stein, Yehudi Menuhin, Armin Jordan, Helmuth Rilling, Michel Plasson, Philippe Herreweghe, Jean-Claude Malgoire, Jesus Lopez-Cobos, Neeme Järvi, Marcello Viotti, Fabio Luisi und anderen.

Grosse Werke (Oratorien, Passionen, Messen) als auch dem Publikum weniger bekannte Werke bestimmen sein weites Repertoire, das sowohl klassische als auch zeitgenössische Musik umfasst. Seine Interpretationen werden geschätzt und bringen ihm die Treue seines Publikums.

Mehrere zeitgenössische Komponisten (Théo Flury, Edouard Garo, Michel Hostettler, Marcel Landowski, Laurent Mettraux, Norbert Moret, Oscar Moret, Andreas Nick, Andreas Pflueger, René Oberson, François Pantillon) haben sich für die Uraufführung an ihn gewandt, einige Werke wurden sogar speziell für ihn geschrieben. Das Werk "Zone" von Fritz Voegelin für Solo-Bass, Instrumente und Chor, eine Bestellung des Schweizer Radios RSR-Espace 2, das im Juli 1993 aufgenommen wurde, erhielt in Montreal den Gilson Musique-Preis 1993.

In der Oper singt er Rollen in Werken von Paisiello, Rossini, Cimarosa, Donizetti, Gluck, Bizet, Purcell und Britten (Le viol de Lucrece, Owen Wingrave und Albert Hering in der Inszenierung von François Rochaix). Seine Plattenaufnahmen beinhalten Werke von Monteverdi, Bach, Schubert, Ravel usw., unter anderem unter der Leitung von Michel Corboz, Armin Jordan, Helmuth Rilling, Neeme Järvi. Seit 1997 gibt Michel Brodard Gesangsunterricht an der Musikhochschule Luzern.



ANNA JELMORINI, LEITUNG

Anna Jelmorini, geboren in Lugano, studierte schon als Kind Geige. Nach der Matura begann sie das Studium der Komposition am Konservatorium von Mailand sowie am Konservatorium Genf. Chorleitung studierte sie bei Michel Corboz, Theorie und Komposition bei Jean Balissat. 1994 erhielt sie beide Diplome mit dem "Prix du Conseil d'Etat de Genève".

Sie beendete ihre Ausbildung 1998 an der Kantorenschule Zürich. Orchesterleitung studierte sie bei Johannes Schläfli, Tsung Yeh und Isaac Karabtchevsky. Sie hat an Meisterkursen bei Helmuth Rilling und Peter Maag teilgenommen. Seit 1998 arbeitet sie als Assistentin von Karl Scheuber. Als Chorleiterin war sie bereits in der ganzen Schweiz tätig.

Von 1998 bis Anfang 2001 dirigierte sie das Turivox Vokalensemble Zürich und den Frauenfelder Oratorienchor.

Im Mai 2001 hat sie den Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich übernommen.

Seit Frühjahr 2000 ist sie Dirigentin des Akademischen Chores Zürich. Nach Le Roi David von Arthur Honegger und dem Italienischen Programm mit Verdi und Puccini ist dies das dritte Projekt, das sie mit dem Akademischen Chor Zürich zur Aufführung bringt.



DIE NEUE ELBLAND PHILHARMONIE

Pirna, das Tor zur sächsischen Schweiz und Riesa, die aufstrebende Kultur- und Sportstadt mit ihrer Geschichte als mitteldeutscher Stahlstandort, sind nicht nur durch den Elb-Fluss verbunden, sondern auch die Heimatstädte eines gemeinsamen Orchesters. Als verbindendes Symbol diente der Fluss auch als Namensgeber: "neue elbland philharmonie".



Der junge Klangkörper ist ein Zusammenschluss der traditionsreichen Orchester "Sinfonieorchester Pirna" und "Elbland Philharmonie Sachsen" (Riesa). Über 50 Jahre reicht die Geschichte der beiden Ensembles zurück, zählt man die Anfänge als Laienorchester hinzu, sogar noch weiter.

Auch die musikalische Zusammenarbeit in attraktiven Projekten war bereits langjährig erprobt, als sich die Orchester 1998 unter einem gemeinsamen Träger zu enger Kooperation zusammenfanden. Seit dem Jahr 2000 spielt die "neue elbland philharmonie" als ein gemeinsames Orchester mit 60 Musikern.

Obwohl nicht übersehen werden darf, dass eine gesicherte Finanzierung eine Rolle bei der Änderung dieser Struktur gespielt haben mag, war dies doch nicht das ausschlaggebende Moment für die Vereinigung beider bis dahin getrennt auftretenden Klangkörper. Denn letztendlich ist es die Frage nach der künstlerischen Qualität und einem eigenständigen Profil, auf die sich die Existenzberechtigung eines jeden Orchesters gründet.

Vier Landkreise, um die Landeshauptstadt Dresden gelegen, sichern mit diesem Modell zum gemeinsamen Vorteil, in Zeiten knapper öffentlicher Kassen, auch außerhalb der Metropolen die Weiterentwicklung und die unverminderte Wirksamkeit der über Jahrhunderte gewachsenen und berühmten sächsischen Musik- und Orchesterkultur. Und das Publikum ist mit Recht stolz darauf, in der Region ein her-

vorragendes Orchester ansässig zu haben, das die Vorzüge und individuellen Eigenschaften seiner beiden Vorgänger in sich vereint.

Kernpunkt des Spielplans mit etwa 160 Konzerten jährlich sind zwei Anrechtsreihen mit anspruchsvoller bzw. unterhaltender Sinfonik. Hinzu kommen vielfältige Formen von Schüler- und Familienkonzerten bis hin zu Projekten zeitgenössischer Musik.

Einem breiten Publikumsinteresse wird durch eine Vielzahl ungewöhnlicher und neuartiger Veranstaltungskonzepte Rechnung getragen. So finden im Rahmen eines Zusammenwirkens mit der Wirtschaft Konzerte in großen Werkhallen statt, deren räumliche Dimensionen Möglichkeiten für innovative Veranstaltungsformen bieten. Als Beispiele seien hier genannt: Das viel beachtete "Konzert der Versöhnung", die Veranstaltung "Welcome to America" oder die "Gershwin-Gala", Aufführungen der "Planeten" von Gustav Holst und der "Carmina Burana" von Carl Orff mit effektvollen Lasershows sowie das "Rock & Klassik" Konzert.

Daneben ist es dem Orchester mit seiner engagierten Arbeit im Bereich der zeitgenössischen Musik gelungen, eine so große Aufmerksamkeit zu erzielen, dass die Musiker unter der Leitung von GMD Peter Fanger zu einem Konzert auf der Expo 2000 in Hannover eingeladen wurden. Am 8. September führte die Neue Elbland Philharmonie dort mit großem Erfolg Werke zeitgenössischer Komponisten aus Sachsen auf.

Gastspiele führten das Orchester als klingenden Botschafter bereits durch Deutschland, nach Belgien, Polen und Österreich. Hinzu kommen als Höhepunkte der Saison 2001/2002 eine erneute Einladung in die Berliner Philharmonie und ein Gastspiel in der Semperoper Dresden



DER AKADEMISCHE CHOR ZÜRICH

Der Akademische Chor Zürich wurde 1981 von Olga Géczy und Conradin Burga gegründet, um Studierenden der beiden Zürcher Hochschulen die Gelegenheit zu geben, unter fachkundiger Leitung Chormusik einzustudieren.



Zur Zeit zählt der Chor der Universität und der ETH etwa 130 singbegeisterte Studierende und Hochschulangehörige. Unter Lukas C. Reinitzer, der den Chor während zwölf Jahren dirigiert hatte, wurden beachtliche Werke wie beispielsweise «Ein Deutsches Requiem» von Brahms, Orffs «Carmina Burana», die beiden Oratorien «Elias» und «Paulus» von Mendelssohn, Bruckners «Messe in f-Moll» und Verdis «Requiem» erarbeitet, zum Teil zusammen mit Studentenorchestern aus dem In- und Ausland. Diese grenzüberschreitenden Programme führten den Chor u.a. nach Berlin, Tübingen, Düsseldorf und auch nach Budapest, wo in Zusammenarbeit mit dem ungarischen Danubia Youth Symphony Orchestra Hermann Suters «Le Laudi» zur Aufführung gebracht wurde.

Die Nachfolge von Lukas C. Reinitzer trat im Sommersemester 2000 die engagierte Dirigentin Anna Jelmorini mit dem Werk «Le Roi David» von Arthur Honegger an. Nach dem «Italienischen Programm» mit Puccini und Verdi ist das aktuelle Konzert mit Werken von Rossini und Mendelssohn somit das dritte Pro-

gramm, das der Akademische Chor unter der Leitung von Anna Jelmorini zur Ausführung bringt. Unterstützt wird die Probenarbeit jeweils durch Carolina Durandi als Korrepetitorin und Theresa Plut als Chorassistentin.

Alt	Bass	Sopran	Tenor
Abels Susanne	Breitling Matthias	Annen Luzia	Belart Johannes
Bass Nicole	Brown Mark	Bennesch Christine	Blättler Lukas
Bolfing Sabine	Bischof Olivier	Bossart Marie-Nicole	Blum Salem
Brupbacher Katrin	Escher Georg	Disler Claudia	Büchi Hansjürg
Brunhart Evelyn	Fässler Lukas	Fiaux Jocelyne	Caflisch Amedeo
Carfora Carmen	Fischer Urs H.	Frauböse Nadin	Duss Peter
Diethelm Bettina	Fritzsche Arthur	Haab Stefanie	Gut Christian
Geiser Silke	Hardmeier Christoph	Hegglin Claudia	Gutzwiller Stephan
Imhof Esther	Hochuli Michel	Hug Jenny	Hövekamp Tobias
Krasser Martina	Holenstein Gregor	Kahnemouyi Nilufar	Horisberger David
Lang Kerstin	Iten Niklaus	Keller Eva	Jaschke Leonhard
Luginbühl Kirsten	Klein Pascal	Knogler Karin	Jucker Barbara
Marxer Alexandra	Koch Rolf	Kräuchi Simone	Kind Fortunat
Meier Barbara	Kramer Andreas	L'Orange Selma	Klopfenstein Carole
Merz Annina	Lalive d'Epinay Olivier	Lück Brita	Knechtenhofer Lars
Meyer Astrid	Lang Sandro	Michel Franziska	Matzenmüller Daniel
Motta Sabina	Marxer Arthur	Pedrazzi Graziella	Ramming Lukas
Oser Ellen	Meierhofer Jürg	Riedi Gabriela	Rusch Caroline
Peter Christine	Monti Sandro	Saurenmann Priska	Sägesser Peter
Piller Peggy	Nef Marco	Schärer Agnes	Schmucki Roland
Schäppi Esther	Piller Nicolas	Scheidegger Wanda	Schrenk Arne
Schmid Veronika	Steiner Markus	Schlegel Eveline	Schümperli Michael
Skarda Daniela	Thalmann Christian	Schoch Judith	Seeger Markus
Stocker Christa	Tresch Anatole	Schönenberger Petra	Siegenthaler Rolf
Suter Sabine	Volkwein Axel	Seletzky Marianne	Stoffel Martin
Tanner Carmen	Weiss Peter	Spagno Barbara	Toifl Thomas
Taufer Michela	Wüest Andrea	Spinnler Sabina	von Büren Thomas
Tauss Andrea	Zweifel Walter	Steiner Janine	Whatley Adrian
Tobler Nicole	Zürcher Stefan	Tabatabai Ghazaleh	
Türk Karin		Tobler Bettina	
Ulrich Sonja		Tschachtli Silja	
Vogel Julia		Trentin Diana	
Wyss Barbara		Vernooij Martine	
		Waldburger Andrea	
		Widmer Svea	
		Wild - Eck Cornelia	
		Wyss Isabelle	
		Zürcher Françoise	

Unsere nächsten Konzerte:

Antonin Dvorak, *Requiem*. Zusammen mit dem Akademischen Orchester Zürich

Mittwoch, 5. Februar 2003, 19:30 Uhr, Tonhalle Zürich

Freitag, 7. Februar 2003, 19:30 Uhr, KKL Luzern

unter der Leitung von Anna Jelmorini.



TOURNEDOS ROSSINI

2 möglichst runde Rindsfilets (je ca. 100 g)
40 g Gänseleber
1 kleines Glas Madeira
Salz, gemahlener weißer Pfeffer
1 EL Mehl
Butter oder Pflanzenmargarine
2 Scheiben Toastbrot
5 g Trüffel

Zubereitung:

Die Filets abwaschen und nach dem Abtrocknen in eine runde Form bringen. Die Gänseleber in 2 Scheiben schneiden und eine Stunde in Madeira marinieren, dann abtrocknen, mit Salz und Pfeffer fein würzen, in Mehl wenden und in 1 EL Fett langsam braten, dann warm stellen. In die Pfanne 2 EL Fett geben und erhitzen. Die Filets darin auf jeder Seite 1 Minute scharf anbraten und je Seite 2 Min. weiterbraten. Sie sollen innen rosa bleiben. Herausnehmen und warm stellen. Den Fond mit Mehl durchrühren. Die helle Mehlschwitze mit der Madeira-Marinade ablöschen und zu einer leichten Sauce aufkochen. Die Tournedos mit der Gänseleber belegen, auf gebuttertem, geröstetem Toastbrot anordnen, mit Trüffeln garnieren und mit der Sauce begießen.